

Zinsen – ein kapitaler kapitalistischer Denkfehler Die soziale Schere ist die Folge

Um die Problematik der Zinsen auf kreditiertes Geldkapital zu verstehen, muss man sich in die graue Vorzeit der Tauschwirtschaft (Naturalwirtschaft) zurückversetzen, als es noch kein Geld gab. Stellen wir uns vor, der Bürger A habe einen Überschuss von 100 kg Getreide erwirtschaftet und er habe gegenwärtig keinen Bedarf an Waren oder Leistungen, die er im Tausch dafür von einem anderen erwerben wollte. A hat jetzt ein Problem: Sein Getreide verliert mit der Zeit an Wert, weil es, wie alle Lebensmittel, der natürlichen Verderbnis unterliegt. Außerdem verursacht das Getreide Lagerkosten. In dieser Situation muss A froh und dankbar sein, wenn er den Bürger B trifft, der ihm die 100 kg Getreide auf Kreditbasis abnimmt, mit dem Versprechen, nach einem Jahr 100 kg Getreide gleicher Art und Güte zurückzugeben.

A ist zunächst sein Problem los. Da ist es unlogisch, weil der naturgegebenen Sachlage nicht gerecht werdend, wenn A noch 10 Prozent Zinsen verlangen kann, also die Hergabe von 110 kg Getreide. Vielmehr könnte man daran denken, einen Abschlag von 10 Prozent vorzunehmen, weil A mit Hilfe des B sein überschüssiges Getreide über die Zeit retten konnte. Vertretbar wäre es demnach, wenn B nach einem Jahr nur 90 kg Getreide zurückgibt. – Bei Abwägung dieser Argumente erscheint es als richtig, dass kein Entgelt in Form von Zinsen gezahlt wird und A 100 kg Getreide von B zurückbekommt. Denn beide haben bereits einen angemessenen gegenseitigen Vorteil: A hat für ein Jahr das Problem der Verderblichkeit gelöst, und B konnte diese Ware schon ein Jahr früher nutzen, als von ihm selbst erwirtschaftet. A hat sozusagen im Vorgriff für B gearbeitet, und B gibt ihm die Ware nach einem Jahr zurück. Für Zinsen ist bei diesen einfachen und einleuchtenden Erwägungen, die im Einklang mit den Naturgesetzen stehen, kein Raum.

Das Gleiche gilt übrigens für Industrieprodukte, z. B. für Kühlschränke und Automobile. Auch diese sind der natürlichen Minderung ihres Substanzwertes durch Oxidation und Korrosion ausgesetzt; gleichviel ob man sie nutzt oder nicht. Der Zahn der Zeit nagt an fast allem.

An diesem Ergebnis ändert sich nichts, wenn man Geld zwischenschaltet und A die 100 €, die er bei der Veräußerung seines Getreides auf dem Markt erlöst hat, dem B als Kredit gibt. Denn ein naturgemäß ausgestaltetes Geld verliert auch mit der Zeit seinen Wert.

Die Bibel und der Koran verbieten ebenfalls Zinsen, jedoch aus moralischen Gründen. Man soll die Notlage eines anderen – ein Bauer kann wegen eines Beinbruchs nicht arbeiten und braucht

einen Überbrückungskredit – nicht ausnutzen und darf keine Zinsen für den Kredit verlangen.

Zinsen sind also unlogisch, widernatürlich und unmoralisch. Wie man es auch dreht und wendet: Es gibt keine irgendwie geartete Begründung, die Zinsen für die vorübergehende Nutzung fremden Geldes rechtfertigen könnte. Zinsen beruhen auf einem kapitalen Denkfehler.

Täglich fließen in Deutschland eine Milliarde Euro in Form von Zinsen, die auch versteckt in den Verbraucherpreisen enthalten sind, von Arm nach Reich; ohne Gegenleistung und ohne dass die Kreditgeber besonders talentiert oder fleißig wären. Dieser ungerechtfertigte Geldfluss ist der Hauptgrund für die soziale Schere, für die soziale Spaltung und Schädigung unserer Gesellschaft und für die fortschreitende Verarmung von immer mehr Menschen. Realwirtschaftlich gesehen bedeutet dieser Zinsfluss eine ungeheure Ausbeutung der Arbeitenden durch die Besitzer von Geldkapital, die, wie man so schön sagt, „ihr Geld arbeiten lassen“; in schlimmer kapitalistischer Manier. Arbeiten können aber nur Menschen.

Amtlicherseits sträubt man sich gegen eine gründliche Fehlerquellenanalyse, verfasst allenfalls belanglose Armuts- und Sozialberichte und wartet auf den nächsten Konjunkturaufschwung. Das scheint zu genügen, denn „denen da oben“ geht es ja nach wie vor gut.

Nachwort:

Ich bitte, mir kein Wort zu glauben, sondern sich das Vorstehende selber zu erarbeiten und zur Erkenntnis werden zu lassen. Nur dadurch entsteht lebendiges Wissen.

Bernhardt Hack aus Berlin

Steuer gegen Armut

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern bezieht eine eindeutige Position und unterstützt die Aktion „Steuer gegen Armut“ in dem sie Unterschriftenlisten in den Kirchen auslegen lässt, in denen die Kirchgänger mit ihrer Unterschrift den Wunsch nach Einführung einer Transaktionssteuer zum Ausdruck bringen können. Dass eine FTS die Probleme in unserem Geldsystem nicht löst, ist mir als langjähriger Vertrauter der Zinsproblematik klar. Aber innerhalb des noch herrschenden Systems ist sie sicherlich ein Schritt in die richtige Richtung. Die Aktion der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, sich für die FTS einzusetzen, eröffnete mir die Möglichkeit in diesem Zusammenhang ein paar Probleme in unserem Finanzsystem als Gedankensplitter aufzuzeigen.

Gerhard Küstner

Leserbriefe

Auf die Alternative aufmerksam machen

Nach meiner Wahrnehmung ist es so, dass die Themen Ihrer Zeitschrift fast ausschließlich von den „Insidern“ wahrgenommen und diskutiert werden. Regelmäßig ärgere ich mich z. B. in diversen Talkshows der öffentlich-rechtlichen Fernsehsender, wenn über unseren globalen wirtschaftlichen Probleme diskutiert wird und dabei so getan wird, als gäbe es neben Kommunismus und Kapitalismus keine weiteren Möglichkeiten. So als wäre alles unveränderbares Naturgesetz.

Ich denke, der Unmut über den Kapitalismus wächst zurzeit spürbar, aber viele Menschen scheinen keine brauchbare Alternative zu kennen. Und so lange wird sich auch kein Druck auf Politiker ausüben lassen etwas zu ändern.

Wie können wir sie darauf aufmerksam machen? Gibt es Aufkleber die neugierig machen? Flyer, die kurz und bündig erklären wo die Probleme liegen und wie man sie lösen kann? Griffige Sätze für Twitter und Co?

Ich mag mich täuschen, aber ich denke hier mangelt es sehr an „Einstiegsinfos“, welche überhaupt ein Bewusstsein für die Problematik bzw. vielmehr deren Lösung schaffen und neugierig auf mehr machen.



Die Titelseite von Juli/August 2011 finde ich sehr gelungen und sie ist eine von hoffentlich vielen Antworten auf meine Frage. Das Ganze als Plakat könnte sicher den einen oder anderen zum schmunzeln bringen und dann darauf neugierig machen wer denn diese „Humane Wirtschaft“ ist.

Vielleicht habt ihr ja kreative Leser, die dafür Material liefern könnten. Wäre schön, wenn Ihr sie dazu aufruft Werbung zu entwerfen und diese dann auch in die Öffentlichkeit zu bringen.



Zugegeben nicht besonders kreativ werde ich vorerst auf dieses Ortsschild in Form eines PKW-Aufklebers zurückgreifen, um auf deutschen Straßen in eine gute Richtung zu weisen.

Mit freundlichem Gruß und weiterhin alles Gute bei Eurer wichtigen und bereichernden Arbeit!

Benjamin Stiefelmaier

„Tanzen solange die Musik spielt“

Sehr geehrter Herr Professor Dr. Dr. Berger,

gerade lese ich die „Humane Wirtschaft“ Ausgabe 5. Ihr Artikel ist der absolute Ober-Hammer!! Noch nie habe ich so viel fundierte und geballte Hintergrund-Informationen in einem einzigen Aufsatz gelesen. Es ist ein schauernder Genuss zu lesen, was Sie über die Korrupten, die Unanständigen und über Geld an Zahlen, Daten und Fakten zusammengetragen haben.

Wie kann ich dazu beitragen, Ihren Artikel, Ihr Wissen, Ihre Hinweise einem größeren Kreis von Menschen zur Kenntnis zu bringen? Ihr Mut imponiert mir, genauso wie Ihre Fachkenntnisse. Beste Grüße,

Ernst Prost, LIQUI MOLY GmbH

Steuer gegen Armut

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern bezieht eine eindeutige Position und unterstützt die Aktion „Steuer gegen Armut“ in dem sie Unterschriftenlisten in den Kirchen auslegen lässt, in denen die Kirchgänger mit ihrer Unterschrift den Wunsch nach Einführung einer Transaktionssteuer zum Ausdruck bringen können. Dass eine FTS die Probleme in unserem Geldsystem nicht löst, ist mir als langjähriger Vertrauter der Zinsproblematik klar. Aber innerhalb des noch herrschenden Systems ist sie sicherlich ein Schritt in die richtige Richtung. Die Aktion der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, sich für die FTS einzusetzen, eröffnete mir die Möglichkeit in diesem Zusammenhang ein paar Probleme in unserem Finanzsystem als Gedankensplitter aufzuzeigen.

Gerhard Küstner

Ökosozial oder katastrophal

Seit Anfang des Jahres 2011 Abonnent Ihrer inzwischen sehr geschätzten Zeitschrift, vermisse ich auf Ihren Literaturseiten einen Hinweis auf das folgende im 1. Quartal 2011 erschienene Buch:

Walter Meier-Solfrian: Ökosozial oder katastrophal - die Politik hat die Wahl. Verlag für Sozialökonomie, Kiel 2011, 215 Seiten, Pb., 29 CHF/19.90 Euro, ISBN 978-3-87998-457-2

Albert Leibacher, Zürich

Anm. der Red.: Das Buch ist ab sofort über unseren Shop erhältlich